

■ **Maaß, Christiane: Leichte Sprache. Das Regelbuch. Berlin: LIT Verlag 2015 (Barrierefreie Kommunikation. Herausgegeben von der Forschungsstelle Leichte Sprache, Universität Hildesheim, Band 1), ISBN 978-64312907-9, 184 S.**

Christiane Maaß beschäftigt sich aus wissenschaftlicher Sicht mit Leichter Sprache, einem in Finnland schon seit den 70er Jahren bekannten Konzept, das geschaffen wurde um Personen mit Beeinträchtigungen Informationen in schriftlicher Form anbieten zu können. Maaß, die die Forschungsstelle Leichte Sprache an der Universität Hildesheim gegründet hat, analysiert und kommentiert die einzelnen Regeln der Leichten Sprache. Das Buch, das als erster Band der vielversprechenden neuen Reihe „Barrierefreie Kommunikation“ erschienen ist, richtet sich vor allem an ÜbersetzerInnen, die mit Leichter Sprache arbeiten möchten, an Studierende der Sprach- und Übersetzungswissenschaften, ist aber darüber hinaus auch für alle nützlich, die komplizierte Sachverhalte fachfremden Personen möglichst verständlich darstellen möchten.

Maaß betrachtet Leichte Sprache als geplante Varietät des Deutschen, die im Bereich Satzbau und Wortschatz systematisch reduziert ist, weshalb sie für dieses Buch intensiv mit der Germanistin Ursula Bredel zusammenarbeitete. Ziel von Maaß war nicht nur die wissenschaftliche Analyse von Leichter Sprache sondern vor allem auch die Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten von Leichter Sprache, z.B. im Rahmen des Schriftdolmetschens.

Leichte Sprache, vor allem für Menschen entwickelt, die ein gering ausgeprägtes Lesevermögen besitzen, ist ein Instrument der Inklusion. Auch Personen, die gehörlos oder schwerhörig zur Welt kamen und deshalb oft keine umfassende Ausbildung erhielten, haben oft Schwierigkeiten mit



dem Lesen. Auch ihnen verhelfen Texte in Leichter Sprache – es gibt inzwischen Broschüren, die den Alltag erleichtern, Romane und Kinderbücher – Zugang zur Schriftkultur zu finden. Obwohl das Thema Barrierefreiheit inzwischen gesetzlich verankert ist, mangelt es oft an der entsprechenden Umsetzung, vor allem bei Inhalten aus dem Internet.

Im ersten Teil des Buches stellt Maaß das Konzept der Leichten Sprache vor. Im zweiten Teil analysiert sie die bestehenden Regelwerke und im dritten Teil vergleicht sie die Regeln der Leichten Sprache mit jenen der Sprachwissenschaft, bietet Hinweise und Verbesserungsvorschläge an um keine grammatikalischen Fehler zu begehen.

Leichte Sprache ist auf den ersten Blick gut zu erkennen an den kurzen Sätzen und Wörtern, jeder Satz steht in einer eignen Zeile, es werden mehr Zwischenüberschriften verwendet, usw. Dafür ist das Übersetzen von komplexen Texten in Leichte Sprache eine Herausforderung. Komplizierte Textkonstruktionen müssen aufgelöst und in einfache Formulierungen mit zahlreichen Beispielen verwandelt werden. Die Verständlichkeit, nicht die Ästhetik steht an erster Stelle. Eine Besonderheit ist, dass die fertigen Texte von VertreterInnen der Zielgruppe geprüft werden und mit einem Gütesiegel versehen werden.

Maaß geht in ihrem Werk ausführlich auf die potentielle Adressatengruppe von Texten in Leichter Sprache ein, vor allem auf jene, die von funktionalem Analphabetismus betroffen sind, also Gehörlose, Menschen mit Lernschwierigkeiten oder geistigen Behinderungen, aber auch Personen mit Migrationshintergrund. Weiters erklärt sie Hintergrund und Varietäten und zeigt an einigen Beispielen, wie die Übersetzung eines Textes in Leichter Sprache aussieht. Außerdem gibt Maaß einen Einblick in die Arbeit der ÜbersetzerInnen, stellt einige Regelwerke vor und analysiert die einzelnen Regeln. Wenn es beispielsweise heißt „Benutzen Sie einfache Wörter“ ist zu fragen, was genau man unter einem einfachen Wort versteht, bzw. für wen es einfach ist. Bei der Regel „Benutzen Sie positive Sprache“, merkt Maaß an: „Die Fähigkeit Aussagen zu negieren, ist eine Grundfunktion von Sprache, die sich nicht wegeregulieren lässt“ (S. 39) Das trifft auch auf die Regel zu, möglichst keine alten Jahreszahlen zu verwenden. Insgesamt macht Maaß bei der Evaluation der Regelwerke deutlich, dass die einzelnen Hinweise nicht immer so einfach zu befolgen sind.

Im dritten Abschnitt befasst sich die Autorin mit dem Regelwerk, das an der Forschungsstelle Leichte Sprache entstanden ist und sich an ÜbersetzerInnen wendet. Die Grundprinzipien lauten die grammatischen Funktionen mit einem Träger auszustatten, zum Beispiel ist „er hat gegessen“ leichter zu verstehen als „er aß“, zentrale Kategorien statt peripheren zu verwen-

den, bei der Wortwahl, ist z.B. Vogel anstatt „Buntspecht“ zu verwenden. Außerdem sollten Handlungsträger benannt werden, passive Satzkonstruktionen vermieden werden. Empfohlen wird auch, Wichtiges und Zentrales mehrfach hervorzuheben, also durchaus Redundanz zuzulassen. Wichtig ist Maaß jedoch auch die Einhaltung von ethischen Grundprinzipien. Leichte Sprache hat eine Brückenfunktion, der Ausgangstext muss ebenfalls erhalten bleiben, denn die AdressatInnen, z.B. MigrantInnen, sind nicht dauerhaft auf Leichte Sprache angewiesen. Falsches Deutsch soll auf jeden Fall vermieden werden, erwachsene Personen sollen als solche angesprochen werden, die Verständlichkeit steht im Zweifelsfall vor anderen Kriterien, wie beispielsweise einer geschlechtergerechten Sprache. Auf der Zeichenebene gewinnt der Doppelpunkt eine wichtige Bedeutung, er kündigt eine wichtige Aussage an. Maaß schlägt auch eine zusätzliche Lesehilfe vor, den so genannten Mediopunkt, der Bindestrichkomposita dort, wo sie den grammatischen Regeln widersprechen würden, ersetzen soll. „Rechts-Anwalt“ ist nicht korrekt, ein Punkt zwischen den Wörtern erzielt ebenfalls eine leichtere Verständlichkeit, widerspricht aber nicht den Regeln des Deutschen, es wird also nichts Falsches eingelernt. Weitere Empfehlungen sind z.B. das Wort „nicht“ in Fett zu drucken, damit es auffällt oder nur jeweils eine Aussage in einen Satz zu packen.

Bei allen Übersetzungen ist darauf zu achten, dass die Textfunktion erhalten bleibt und dass Übersetzungen von juristischen Texten selbstverständlich nicht mehr rechtsverbindlich sind.

Zuletzt stellt Maaß den Übersetzungsprozess vor, von der Ausgangstextanalyse bis zur Gestaltung des Textes und das Einpflegen der Übersetzungslösungen in eine Datenbank um in Zukunft darauf zugreifen zu können und präsentiert Hilfsmittel für die Übersetzung, wie Wörterbücher, Datenbanken und Software. Nach einem weiterführenden Literaturverzeichnis, findet man die Regeln der Forschungsstelle Leichte Sprache noch einmal im Überblick.

Maaß zeigt mit ihrem Werk deutlich, wie wichtig es ist, beim Verfassen von Texten auch auf jene Personen zu achten, die mit dem Lesen aus den unterschiedlichsten Gründen Schwierigkeiten haben. Sie zeigt gangbare Wege in Richtung Leichte Sprache auf und vor allem regt sie zum Nachdenken an. Wenn man beispielsweise an Bibliotheken, die ja als Dienstleistungseinrichtungen alle Personen beim Erwerb von Wissen oder neuen Fähigkeiten unterstützen sollen, denkt, stellt sich die Frage, inwieweit man Anleitungen, Erklärungen und Hinweise auch in einfacherer Variante anbieten sollte. Die zahlreichen neuen Aufgaben, die sich Bibliotheken heute stellen, zum Beispiel der Umgang mit Open Access, der Aufbau von Repo-

sitorien oder diverse Suchmaschinen, erfordern zunehmend das Verstehen von komplexen Zusammenhängen. Es wäre sicher für viele NutzerInnen eine große Erleichterung, diverse Texte, die Hilfestellungen geben sollten auch in einfacherer oder eben Leichter Sprache zu erhalten.

Susanne Blumesberger, Wien



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)